



FIRNBERG

BM.W.F^a
FWF

Der Wissenschaftsfonds.

RICHTER

KARRIEREENTWICKLUNG FÜR WISSENSCHAFTERINNEN



2012



Hertha-Firnberg-Programm

Edeltraud **Aspöck**
Doris **Braun**
Anna **Durnová**
Romana **Filzmoser**
Beatrix **Haselsberger**
Astrid-Caroline **Knall**
Julia **Lajta-Novak**
Senka **Ljubojevic**
Sabine **Müller**
Selma **Osmanagic-Myers**
Michaela **Petz**
Maria **Pohn-Weidinger**
Tamara **Scheer**
Barbara **Scherllin-Pirscher**
Astrid **Weiss**

Elise-Richter-Programm

Daphne **Aichberger-Beig**
Doris **Allhutter**
Emanuela **Bianchi**
Sigrid **Eder**
Irene **Frischauf**
Alexandra **Millner**
Tracy **Northup**
Brigitte **Pertschy**
Gabriele C. **Pfeiffer**
Verena **Seidl-Seiboth**
Maria **Six-Hohenbalken**
Oksana **Solohub**
Saskia **Stachowitsch**

Ziele und Perspektiven

Das akademische Leben ist (also) ein wildes Hasard“ schrieb Max Weber in seinem Werk „Wissenschaft als Beruf“ in den 20er-Jahren des vorigen Jahrhunderts und es gibt wohl eine Reihe von Beobachtungen, die diese Aussage in ihrer Zeitlosigkeit und Aktualität stützen. Das diesem Beruf immanente Risiko eliminieren zu wollen, wäre töricht; es temporär überschaubar zu machen bzw. zu halten, ist löblich. Ich bin der festen Überzeugung, dass es eine der feinsten und nobelsten Aufgaben ist, jungen Menschen Wege in die Wissenschaft, Wege in die wissenschaftliche Forschung zu eröffnen, denn Risiko und Chance sind zwei Seiten ein und derselben Medaille.

Für Frauen auf ihrem Weg in die Wissenschaften hat der FWF seit einigen Jahren ein Förderungs-Instrumentarium geschaffen, das darauf abzielt, Chancen zu eröff-

nen und die Risiken temporär einzugrenzen. Dieses Instrumentarium nennt sich „Karriereentwicklungsprogramme für Wissenschaftlerinnen“ und setzt sich aus den beiden Programmen „Hertha Firnberg“ sowie „Elise Richter“ zusammen.

„Hertha Firnberg“ richtet sich als Programm an junge Postdocs, die am Beginn ihrer wissenschaftlichen Karriere stehen; „Elise Richter“ wurde geschaffen, um Senior-Postdocs in die Lage zu versetzen, sich um eine in- oder ausländische Professur zu bewerben. Beide Programme haben sich zu Qualitätsmarken entwickelt und im Curriculum vitae als Hertha-Firnberg- bzw. Elise-Richter-Stelleinhaberin ausgewiesen zu sein, gereicht mit Sicherheit keiner Wissenschaftlerin zum Nachteil.

Das Bestechende an FWF-Programmen ist nicht nur die konsequent gelebte Qualitätsorientierung, sondern auch die Möglichkeit,



dass jeder hervorragend qualifizierte, wissenschaftlich tätige Mensch beim FWF die Projektidee frei formulieren kann. Entsprechende wissenschaftliche Erfolge vorausgesetzt, sind FWF-Projekte Wegbereiter und Wegbegleiter wissenschaftlicher Karrieren im Bereich der Grundlagenforschung in Österreich, aber auch international.

Ich gratuliere allen Wissenschaftlerinnen, die im Jahr 2012 in die Programme „Hertha Firnberg“ bzw. „Elise Richter“ aufgenommen wurden, wünsche ihnen für die intendierte Forschung viel Erfolg und für den weiteren wissenschaftlichen (Karriere-) Weg alles erdenkliche Gute.

Karlheinz Töchterle
Wissenschafts- und Forschungsminister

Wissen macht sicher

Das Ziel, Frauen auf dem Weg in die wissenschaftliche Forschung zu unterstützen, verfolgt der Wissenschaftsfonds seit geraumer Zeit. Die über die Jahre für die Karriereentwicklungsprogramme „Hertha Firnberg“ und „Elise Richter“ relativ stabile Bewilligungsquote von ca. 30 % zeigt deren hohe Kompetitivität. Diese hohe Wettbewerbsintensität kann jede der in diesen beiden Programmen erfolgreichen Wissenschaftlerinnen mit Stolz erfüllen. Der FWF unterzieht alle seine Förderungsprogramme in regelmäßigen Abständen externen Evaluierungen, um zu überprüfen, ob Programmziele und -design noch zeitgemäß und effizient sind. Wir haben im letzten Jahr die Ergebnisse einer umfassenden Evaluierung von „Hertha Firnberg“ und „Elise Richter“ erhalten, welche die beiden Programme überaus positiv bewerten. So wurden beide Programme als sinnvoll, zeitgemäß und in Design und Umsetzung durchdacht angese-

hen, weiters sind sie als exzellente Programme anerkannt. Auch aufgrund der geringen Drop-out-Quote von Wissenschaftlerinnen trotz häufiger Karenzunterbrechungen wird beiden Programmen ein hoher Zielerreichungsgrad bescheinigt.

Der Nutzen einer eigenen Frauenförderung wird von wissenschaftlicher Seite durch eine im Februar 2012 in SCIENCE erschienenen Publikation von Loukas Balafoutas und Matthias Sutter mit dem Titel „Affirmative action policies promote women and do not harm efficiency in the laboratory“ belegt. Die Autoren wiesen im Zuge spieltheoretisch konzipierter Experimente nach, dass Interventionen prinzipiell geeignet sind, Frauen zu veranlassen, sich stärker wettbewerbliehen Settings zu stellen. Diese Ergebnisse von Balafoutas und Sutter decken sich mit unseren Erfahrungen, dass Frauen trotz gleichem oder sogar schärferem Wettbewerb unsere Karriereentwicklungspro-

gramme besonders stark nachfragen. Letzteres liegt laut Ergebnis der Evaluierung an den für die Zielgruppen maßgeschneiderten Rahmenbedingungen. Somit könnten „Hertha Firnberg“ und „Elise Richter“ im Sinne der Studie als „Interventionen“ angesehen werden, durch die der FWF Rahmenbedingungen schafft, die es den hier portraitierten Stelleninhaberinnen ermöglichen, ihre hochqualitativen wissenschaftlichen Arbeiten an ihren Forschungsstätten durchzuführen.

Ich möchte allen 2012 erfolgreichen Stelleninhaberinnen sehr herzlich gratulieren und ihnen für ihre Forschungsvorhaben viel Erfolg wünschen.



Christoph Kratky
Präsident des FWF



Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen

Laut der aktuellen Hochschulstatistik liegt der Frauenanteil bei den Studienabschlüssen bei rund 55 %. Mit Beginn der wissenschaftlichen Karriere kann dieser ausgewogene Frauenanteil jedoch nicht einmal ansatzweise gehalten werden: Beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal an Universitäten liegt der Frauenanteil bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bereits bei 39 %, bei den Professuren sind es dann nur mehr 21 %. Auch beim FWF spiegelt sich diese Verteilung wider, nur rund 29 % der im Jahre 2012 entschiedenen Anträge stammen von Frauen, bei den Bewilligungen sind es rund 28 %.

Um hervorragend qualifizierte Wissenschaftlerinnen, die eine Universitätslaufbahn anstreben, zu unterstützen, bietet der FWF die Möglichkeit, im Rahmen einer zweistufigen Karriereentwicklung insgesamt sechs Jahre Förderung in Anspruch zu nehmen. Die beiden Programmschienen zur Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen orientieren sich dabei nach der jeweiligen Qualifikationsstufe: Während „Hertha Firnberg“ (seit 1999) Forscherinnen am Beginn ihrer wissenschaftlichen Karriere fördert, unterstützt „Elise Richter“ (seit 2005) Wissenschaftlerinnen mit dem Ziel der Qualifikation zur Bewerbung um eine in- oder ausländische Professur.

Ein wichtiger Beitrag des FWF im Rahmen der Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen ist der jährlich stattfindende zweitägige Firnberg-Richter-Workshop. Dieser Workshop dient neben der Vernetzung der Wissenschaftlerinnen untereinander auch dem Coaching sowie der Personalentwicklung und ist seit Anbeginn der Programme ein fixer Bestandteil. Nicht zuletzt bekommt

der FWF auf diesem Weg wertvolles Feedback für die Programmgestaltung. In beiden Programmen werden die Richtlinien regelmäßig angepasst, um den Anforderungen der Wissenschaftlerinnen optimal zu entsprechen.

Firnberg-Richter 2012

Betrachtet man die beiden Programme zur Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen zusammen, so ergibt sich folgendes Bild: Bei 109 entschiedenen Anträgen (52 Firnberg, 57 Richter) bzw. 30 Bewilligungen (je 15 Bewilligungen, 2 Richter-Bewilligungen wurden nicht angetreten) lag die Bewilligungsquote mit 27,5 % (2011: 28,7 %) leicht unter der allgemeinen (Frauen-)Bewilligungsquote (über alle FWF-Programme) von 30,2 % und unterstreicht dabei den kompetitiven Charakter in dieser Programmschiene.

Ein Blick auf den Firnberg-Altersdurchschnitt bei Bewilligung zeigt, dass trotz einer (letztmaligen) Altersgrenze von 41 Jahren die Wissenschaftlerinnen mit durchschnittlich 34,3 Jahren weit jünger waren. Beim Rich-

ter-Programm, in dem es keine Altersgrenze für die Antragstellung gibt, lag der Altersdurchschnitt bei 37,6 Jahren.

Zwei der Firnberg- sowie vier der Richter-Projektleiterinnen bewiesen auch, dass Kinder kein Hindernis für eine wissenschaftliche Karriere darstellen; sie sorgten dafür, dass es im Jahr 2012 insgesamt acht „Firnberg-/Richter-Kinder“ (bei Antragstellung) gab.

FWF-Hürde als valider Indikator

Wirft man einen Blick auf den FWF-Track-Record der bewilligten Richter-Stelleninhaberinnen, so zeigt sich deutlich, dass die einmal genomme hohe Qualitätshürde für FWF-Projekte ein valider Indikator für eine weiterhin erfolgreiche wissenschaftliche Karriere ist. Im Jahr 2012 hatten knapp die Hälfte der 15 Richter-Bewilligungen eine solche FWF-Vergangenheit. So finden sich insgesamt vier Einzelprojekte, drei Schrödinger-, drei Firnberg-, zwei Meitner-Projekte sowie ein SFB-Teilprojekt, welche von den Richter-Stelleninhaberinnen mit FWF-Vergangenheit geleitet wurden.



Hertha-Firnberg-Programm

Zielgruppe

Hoch qualifizierte Universitätsabsolventinnen aller Fachdisziplinen

Zielsetzung

- Erhöhung der wissenschaftlichen Karrierechancen von Frauen an österreichischen Forschungseinrichtungen
- Größtmögliche Unterstützung am Beginn der wissenschaftlichen Laufbahn bzw. beim Wiedereinstieg nach der Karenzzeit

Anforderungen

- abgeschlossenes Doktorat
- internationale wissenschaftliche Publikationen

Dauer

36 Monate (davon können bis zu 12 Monate an einer Forschungsstätte im Ausland absolviert werden)

Elise-Richter-Programm

Zielgruppe

Hoch qualifizierte Forscherinnen aller Fachdisziplinen, die eine Universitätskarriere anstreben.

Zielsetzung

- Unterstützung hervorragend qualifizierter Wissenschaftlerinnen in ihrer Karriereentwicklung in Hinblick auf eine Universitätslaufbahn
- nach Abschluss der Förderung soll eine Qualifikationsstufe erreicht sein, die zur Bewerbung um eine in- oder ausländische Professur befähigt (Habilitation oder gleichwertige Qualifizierung)

Anforderungen

- einschlägige Postdoc-Erfahrung im In- oder Ausland
- internationale wissenschaftliche Publikationstätigkeit
- Vorarbeiten zu dem geplanten Forschungsprojekt/Habilitationsvorhaben

Dauer

12 bis 48 Monate

HERTHA
FIRNBERG



**Edeltraud
Aspöck**

Mikrotaphonomie und Interpretation von wiedergeöffneten Gräbern in Zentraleuropa vom späten Neolithikum bis zum frühen Mittelalter

Sehr häufig ruhen menschliche Überreste nicht ewig „in Frieden“. Post-depositionale Veränderungen an Gräbern sind wichtige Quellen: etwa für die Erforschung von Totenpraktiken oder der Bedeutung von Gräbern sowie den darin enthaltenen menschlichen Überresten und Objekten. Methodische Zielsetzung des Projektes ist es, eine neue archäologische Untersuchungsmethode für wiedergeöffnete Gräber zu entwickeln, die auf Taphonomie beruht. Das sind alle natürlichen und menschlichen Vorgänge, die einen archäologischen Befund geformt haben.

Edeltraud Aspöck studierte Ur- und Frühgeschichte an der Universität Wien und promovierte 2009 am Department of Archaeology, University of Reading (UK). Das Hertha-Firnberg-Projekt wird an der Prähistorischen Kommission, Österreichische Akademie der Wissenschaften, durchgeführt werden.



**Doris
Braun**

Untersuchung der Hydratbildung organischer Verbindungen

Wasser kann mit Arzneimitteln und anderen Stoffen auf vielfältige Weise interagieren und so die Qualität eines Produktes stark beeinflussen. Eine der größten Herausforderungen in der Festkörperchemie ist es, die Ursachen von Wasserassoziationen in kristallinen Stoffen (Hydratbildung) zu verstehen und ausgehend von der Molekülstruktur vorherzusagen. Im Rahmen dieses Projektes sollen durch systematische, experimentelle und theoretische Untersuchungen die verantwortlichen Faktoren für die Stabilität dieser Wasseraddukte erarbeitet und neue Einblicke in die Natur der Hydratbildung gewonnen werden. Mit diesen Erkenntnissen soll die Bildung, Struktur und Stabilität von Hydraten besser theoretisch vorhersagbar werden.

Doris Braun studierte Pharmazie und promovierte an der Universität Innsbruck. Nach einem über dreijährigen Postdoc- Aufenthalt am University College London (Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendium) setzt sie nun ihre Forschung am Institut für Pharmazie in Innsbruck fort.



Anna
Durnová

Wahrheit verhandeln: Semmelweis, Diskurs über Handhygiene und Politik der Emotionen

Das Projekt macht sich den bekannten Streit des Wiener Gynäkologen Ignaz Philipp Semmelweis über das Händewaschen zu Nutze. Warum war Händewaschen zu seiner Zeit umstritten und wie ist es in dem westlichen medizinischen Hygienediskurs selbstverständlich geworden? Der Streit dient als ein Anstoß, den Begriff der Politik mit Hilfe einer stärkeren Betonung von Emotionen neu zu denken. Emotionen organisieren Werte und Überzeugungen und assoziieren Akteure; gleichzeitig entstammen sie dem Diskurs. Durch diese „Verhandlung“ zwischen Emotionen und Diskursen können wir erklären, wie Wahrheit politisches Wissen produziert. Aktuelle politische Theorien über Wahrheit unterschätzen das transformative Potenzial der Emotionen. Um diese Lücke zu schließen, werden Erkenntnisse von Politikwissenschaft, Medizinsoziologie und Wissenschaftstheorie integriert.

Anna Durnová, promovierte Komparatistin und Politologin, war Mitarbeiterin der Forschungsplattform Life-Science Governance an der Universität Wien, wo sie zu Pflegepolitik und Sterbehilfe forschte. Ihr FWF-Projekt ist am Institut für Politikwissenschaft angesiedelt, wo sie auch lehrt. Sie war Lektorin am King's College in London und forschte an den Universitäten in Essex, Paris und Lyon.



Romana
Filzmoser

Gesicht und Bild. Schminken und Malen in der Frühen Neuzeit

Seit Ovid das Schminken in seiner Liebeskunst (Ars Amatoria) zur Kunstform (ars) erklärt hatte, war es mit der Malerei nicht nur im Wortsinn, sondern auch theoretisch und praktisch verbunden. So wurden geschminkte Frauen mit Bildern und schminkende Frauen mit Malern verglichen, manchmal haben Maler wie Velázquez oder Goya selbst auch Frauen geschminkt. Ziel des Projekts ist es, diese Verflechtungen für die Erforschung visueller Kultur fruchtbar zu machen. Anhand von Kunst- und Kosmetiktraktaten, Schmink- und Farbrezepten aus England, Italien, den Niederlanden und Frankreich zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert wird dazu eine begriffsgeschichtliche Grundlage erarbeitet. Zugleich werden ausgewählte Gemälde auf die kunsttheoretischen und wissenschaftstheoretischen Auseinandersetzungen zwischen Schminken und Malen hin befragt.

Nach ihrem Studium der Geschichte und der Kunstgeschichte in Salzburg promovierte Romana Filzmoser an der Humboldt-Universität zu Berlin und war an der Fotothek des Kunsthistorischen Instituts in Florenz tätig. Zurzeit beschäftigt sie sich mit der Konzeption von „Original“ und „Kopie“ im 17. Jahrhundert. Das Projekt ist von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert.



**Beatrix
Haselsberger**

**COMPASS Collective Memory & Planning:
aAcross Social Separation**

Unsere persönlichen Erinnerungen und Erfahrungen mit „den Anderen hinter der Grenze“ sowie unsere Kultur, Tradition und Identität wirken sich maßgeblich auf den Erfolg und die Qualität von grenzüberschreitender Zusammenarbeit aus. Wie entstehen „Grenzen im Kopf“? Inwieweit werden diese durch Politik und Medien beeinflusst? Welche Rolle spielen diese bei grenzüberschreitenden Planungsprozessen? Im Rahmen des COMPASS-Forschungsprojektes wird anhand zweier konkreter Grenzräume (NL/D und AUT/IT) aufgezeigt, in welchem Ausmaß subjektive Empfindungen, Planungsentscheidungen beeinflussen und welche Auswirkungen dies auf den sozialen Zusammenhalt und die Lebensqualität im Grenzraum hat.

Beatrix Haselsberger promovierte am Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung der TU Wien, wo sie auch ihr Hertha-Firnberg-Projekt durchführen wird. Ihre Dissertation wurde mit dem Award of Excellence, dem Rudolf-Wurzer-Preis für Raumplanung sowie dem Dr.- Maria-Schaumayer-Preis ausgezeichnet.



**Astrid-
Caroline
Knall**

Tetrazine als vielseitige Bausteine in der Polymerchemie

Im geplanten Forschungsvorhaben werden Tetrazine für die Entwicklung von funktionellen Materialien eingesetzt. Ein Projektziel ist die Synthese von Tetrazin-basierten orthogonal „klick“baren Polymeren. Diese Polymere können dabei unter milden (auch biokompatiblen) Reaktionsbedingungen selektiv und ohne Schutzgruppentechnik zu Funktionsmaterialien (etwa für sensorische Anwendungen) umgesetzt werden. Aufgrund ihrer elektronenarmen Natur eignen sich die im Projekt hergestellten Tetrazin-Monomere auch als Akzeptorbausteine für Low-Bandgap-Polymere, die in der organischen Photovoltaik Anwendung finden. Dieser Aspekt wird im Rahmen eines Auslandsaufenthaltes in Zusammenarbeit mit Iain McCulloch (Imperial College London) bearbeitet.

Astrid-Caroline Knall studierte Technische Chemie an der TU Graz. Nach ihrer Promotion im Jahr 2008 arbeitete sie in den Innovation Headquarters der Borealis Polyolefine GmbH in Linz. 2011 kehrte sie an die TU Graz zurück, wo sie ihr Hertha-Firnberg-Projekt in der Arbeitsgruppe von Christian Slugovc durchführen wird.



Julia
Lajta-Novak

Portrait of the Woman Artist: Gender and Genre in Biofiction

In den letzten fünfzehn Jahren erfuhren Romane über das Leben historischer Künstlerinnen einen erstaunlichen Popularitätsschub. Diese fiktionalen Biographien stellen ein interessantes Hybridgenre dar, das Elemente der literarischen Fiktion wie auch der Historiographie vereint und daher gewisse Privilegien gegenüber der „faktischen“ Biographie genießt – zum Beispiel hinsichtlich ihres Objektivitätsanspruchs oder Faktentreue. Das vorgestellte Projekt strebt eine kritische Untersuchung der Darstellung historisch „bedeutsamer“ Künstlerinnen in narrativen fiktionalen Biographien an. Aus der Perspektive von gendertheoretischen Arbeiten zur Biographieforschung soll die Position der Hauptfigur im Geschlechtersystem ihres jeweiligen historisch-kulturellen Kontexts bestimmt werden.

Julia Lajta-Novak studierte Anglistik in Wien und Edinburgh sowie Kulturmanagement in London. Sie promovierte in englischer Literaturwissenschaft mit einer Arbeit zu Live Poetry am Institut für Anglistik und Amerikanistik der Universität Wien, wo sie nun ihre Firnberg-Stelle antritt.



Senka
Ljubojevic

Veränderungen in der Ca^{2+} -vermittelten Transkription bei Herzinsuffizienz

Herzinsuffizienz beschreibt eine verminderte Pumpleistung des Herzens. In Österreich leben mehr als 200.000 Menschen mit dieser Krankheit, Tendenz steigend. Eine Heilung ist derzeit nicht möglich, lediglich die Symptome können behandelt und damit die Lebenszeit verlängert werden. Der Entstehung der Herzinsuffizienz liegt ein Umbauprozess im Herzen zugrunde, das sogenannte „kardiale Remodeling“. Dieser Prozess führt im Herzen zu einer Verdickung der Muskulatur (Hypertrophie), welche zunächst hilfreich ist, um eine vermehrte Pumparbeit leisten zu können. Doch langfristig führt dies zu einer Schädigung des Herzens und einem Fortschreiten der Krankheit. Ziel des Projektes ist es, die zellulären Mechanismen, die dem „kardialen Remodeling“ zu Grunde liegen, zu erforschen. Dabei liegt mein Hauptaugenmerk auf Veränderungen innerhalb der Kardiomyocyten, den Zellbausteinen des Herzens.

Nach dem Studium der Biochemie in Novi Sad, Serbien, promovierte Senka Ljubojevic an der Medizinischen Universität Graz. Seither arbeitet sie als Postdoc am Ludwig-Boltzmann-Institut für Translationale Herzinsuffizienzforschung, wo sie auch ihr Hertha-Firnberg-Projekt durchführen wird.



**Sabine
Müller**

Kultivierte Latenz. Die andere Moderne in der österreichischen Literatur 1930–1960

Das Projekt beschäftigt sich mit einer Gruppe von Autoren, die um 1930 zur Rettung der Moderne auf Mittel zurückgriffen, die man gemeinhin der Antimoderne zurechnet: Sie bejahten das Bedürfnis nach einem tieferen Boden und Sinn der Wirklichkeit und bemühten sich, dieses in spezifischen Ästhetiken der Tiefe progressiv zu wenden. Die Umsetzung dieser Vision der kultivierten Latenz führte in jenes Spannungsfeld zwischen reflektierter, reaktionärer und faschistischer Moderne, das im Mittelpunkt aktueller Debatten über die literaturhistorische Bedeutung der Zäsuren 1933/34/38 und 1945 steht. Ziel des Projekts ist es, dieser anderen Moderne der österreichischen Literatur sowohl in ihren ästhetischen Verfahren als auch in ihrer politischen und historischen Funktion Konturen zu verleihen.

Sabine Müller hat in Wien Germanistik mit Fächerkombination sowie Handelswissenschaften studiert und im Fach Neuere deutsche Literatur promoviert. Seit 2009 ist sie Mitarbeiterin des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte (IKT) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW). Ihr Hertha-Firnberg-Projekt wird sie am Institut für Germanistik der Universität Wien durchführen.



**Selma
Osmanagic-
Myers**

Zytoskelettdefekte als Risikofaktoren bei Atherosklerose

Atherosklerose ist eine Erkrankung der Arterien, bei der es zu einer vermehrten Ablagerung von Blutfetten, Leukozyten und Bindegewebe kommt, die letztendlich zu einer Verhärtung und Verdickung der Blutgefäße führt. Neben klassischen Ursachen wie sehr fettreicher Diät, gibt es immer mehr Hinweise darauf, dass auch genetische Veranlagungen zu dieser Krankheit beitragen. So zeigen Patienten, die bedingt durch Mutationen im Lamin A-Gen an vorzeitiger Alterung leiden (Hutchinson-Gilford Progeria Syndrom), eine stark erhöhte Anfälligkeit für Atherosklerose. Im Rahmen dieses Projekts sollen die Gene Lamin A und Plectin, die für wichtige Proteine des Zellgerüsts (Zytoskeletts) kodieren, untersucht und damit neue Erkenntnisse über molekulare Mechanismen bei der Entwicklung von Atherosklerose und Alterung gewonnen werden.

Nach ihrer Promotion war Selma Osmanagic-Myers als Assistenzprofessorin an der Universität Wien tätig. Das Hertha-Firnberg-Projekt wird sie an der Medizinischen Universität Wien in Zusammenarbeit mit Prof. Roland Foisner durchführen.



Michaela
Petz

Mechanismen der IRES-vermittelten Expression von Laminin B1 in der Metastasierung

Tumor-Metastasierung geht einher mit dem Verlust der Kontakte zwischen epithelialen Karzinomzellen und deren Umwandlung zur mesenchymalen Zellform (EMT). EMT ermöglicht die Einwanderung einzelner Tumorzellen in das umgebende Gewebe und fördert damit die Ausbreitung des Karzinoms in Ferngewebe. Die Wanderung der Krebszellen wird unter anderem von Laminin B1 (LamB1) gesteuert. Michaela Petz fand im Rahmen ihrer Doktorarbeit heraus, dass mesenchymale Karzinomzellen eine erhöhte Produktion von LamB1 aufweisen, welche auf die verstärkte Aktivität eines regulatorischen Elements der RNA (IRES) zurückzuführen ist. Verantwortlich dafür zeigte sich die Bindung des transaktivierenden Faktors La an das IRES-Element. Ziel des Projektes ist die Bedeutung der IRES-vermittelten Produktion von LamB1 für die EMT und Metastasierung zu untersuchen. Die Studie wird das therapeutische Potenzial einer Hemmung der IRES-Translation zur Behandlung von Krebs zeigen.

Michaela Petz führte ihre Dissertation (2012) am Institut für Krebsforschung im Team von Wolfgang Mikulits durch. Nun ermöglicht ihr das Hertha-Firnberg-Projekt, ihre Forschungsarbeit weiterzuführen.



Maria
Pohn-
Weidinger

Widerstand gegen den Nationalsozialismus und seine intergenerationale Tradierung in österreichischen Familien

Es gab auch Widerstand gegen den Nationalsozialismus: Einzelne Personen setzten aus verschiedenen Gründen und in unterschiedlichem Ausmaß widerständige Handlungen. Im Rahmen einer biografischen Mehrgenerationenforschung wird in diesem Projekt erstmalig nach den Auswirkungen dieses Handelns auf das Leben der Nachkommen gefragt: Auf welche Weise werden diese Erfahrungen weitergegeben und beeinflussen dadurch den Verlauf der Biografien der nachfolgenden Generationen? In diesem Zusammenhang wird auch die Frage gestellt, ob und wie man sich in der Familie an die Widerstandshandlungen erinnert; darüber hinaus gilt das Augenmerk neben der mündlichen Überlieferung auch nicht-verbalen Erinnerungsmedien wie Fotografien.

Maria Pohn-Weidinger promovierte und lehrt am Institut für Soziologie an der Universität Wien, wo sie auch das Hertha-Firnberg-Projekt durchführen wird. Sie hat den PhD-Lehrgang „Comparative Sociology“ am Institut für Höhere Studien (IHS) in Wien absolviert und wirkt an der Forschungswerkstatt des Sozialwissenschaftlichen Methodenzentrums der Universität Göttingen mit.



**Tamara
Scheer**

Die Sprachenfrage in der k.u.k. Armee (1868–1914)

Der Herausforderung Mehrsprachigkeit, zwischen der Förderung des Gemeinschaftsgefühls und der Wahrung eines Kulturguts, widmet sich das Projekt „Die Sprachenfrage in der k.u.k. Armee“. In der österreichischen Verfassung des Habsburgerreichs wurde 1869 die Berücksichtigung der Sprachen aller Staatsangehörigen im öffentlichen Leben festgelegt. In der k.u.k. Armee gab es fortan zehn Regimentssprachen. Erhofft wurde eine Stärkung des Wir-Gefühls und der Loyalität gegenüber Österreich-Ungarn. Die Andersartigkeit wurde aber noch kultiviert, die Sprache der Rekruten zum Politikum. Bei der Einrückung wurde von der Sprache auf die Nationalität geschlossen, und es bildeten sich nationale Traditionen aus. Nationale Politiker griffen das Thema auf, womit die Sprachenfrage in der k.u.k. Armee zu einem Teil der Nationalitätenfrage der Donaumonarchie wurde.

Tamara Scheer war bis 2012 ÖAD-Stipendiatin an der Andrassy-Universität Budapest, davor an der Landesverteidigungsakademie Wien, und lehrt seit 2009 am Institut für Zeitgeschichte (Universität Wien). Sie befasst sich mit habsburgischer Geschichte und den Verflechtungen mit Südost- und Osteuropa. Das FWF-Projekt ist am Ludwig-Boltzmann-Institut für Historische Sozialwissenschaft angesiedelt.



**Barbara
Scherllin-
Pirscher**

El-Niño-Dynamik und Auswirkungen mittels Radiookkultation

Das Klima der Erde ist seit jeher natürlichen Schwankungen unterworfen, welche nicht nur an der Erdoberfläche, sondern auch in der freien Atmosphäre auftreten. Da dort jedoch herkömmliche Beobachtungen räumlich begrenzt vorliegen und die meisten Satellitendaten eine schlechte Höhenauflösung haben, gibt es noch große Unsicherheiten hinsichtlich der Atmosphärenvariabilität. Neue Möglichkeiten eröffnet in diesem Zusammenhang die satellitengestützte Radiookkultationsmethode, die global sehr genaue Messungen zwischen etwa 5 und 35 km Höhe mit guter vertikaler Auflösung liefert. Ziel dieses Projekts ist es, die Dynamik der Atmosphäre zu untersuchen, welche durch das gekoppelte Ozean-Atmosphären-Phänomen „El Niño-Southern Oscillation“ induziert wird. Durch den innovativen Einsatz von Radiookkultationsdaten werden neue Erkenntnisse bezüglich Atmosphärendynamik und natürlicher Klimavariabilität erwartet.

Barbara Scherllin-Pirscher promovierte am Institut für Physik der Karl-Franzens-Universität Graz. Nach einem Forschungsaufenthalt in den USA kehrte sie an das Wegener Center für Klima und Globalen Wandel nach Graz zurück, wo sie nun das Hertha-Firnberg-Projekt durchführen wird.



Astrid
Weiss

Wahrnehmungsbasierte Mensch-Roboter-Kooperation

Stellen Sie sich vor, ein Mensch und ein Roboter sollen gemeinsam eine Aufgabe erledigen, wie zum Beispiel ein Regal zusammenzubauen. Für diese Aufgabe brauchen beide Partner visuelle Information, um erfolgreich zum Ziel zu kommen. Allerdings unterscheidet sich die menschliche von der maschinellen Wahrnehmung: Roboter-Vision-Systeme sind präzise und erzielen wiederholbare Ergebnisse. Eine typische menschliche Fähigkeit dagegen ist es, visuelle Information mit einer Bedeutung zu versehen und zu interpretieren. Es stellt sich die Frage, wie die Zusammenarbeit für Mensch-Roboter-Teams gestaltet werden kann, um wahrnehmungsbasierte Aufgaben gemeinsam erfolgreich zu erledigen. Dafür sollen die Stärken von Menschen (z. B. Problemlösung und Bedeutungsbestimmung) mit den Stärken der Robotik (z. B. messende Kameras und Speichern von Wahrnehmungsdaten) kombiniert werden.

Astrid Weiss studierte Soziologie an der Universität Salzburg und promovierte 2010 am ICT&S Center der Universität Salzburg zum Thema NutzerInnen-zentrierte Evaluierung von Mensch-Roboter-Kooperation. Im Rahmen ihrer Hertha-Firnberg-Stelle forscht sie nun in der Vision4Robotics-Arbeitsgruppe (Leiter: Prof. Vincze) der TU Wien.

Weitere Informationen finden Sie unter:



[www.fwf.ac.at/de/projects/
firnberg.html](http://www.fwf.ac.at/de/projects/firnberg.html)



ELISE
RICHTER



**Daphne
Aichberger-
Beig**

Das arbeitsrechtliche Leistungsstörungenrecht im System des allgemeinen Zivilrechts

In jenen Bereichen des Arbeitsrechts, die eng mit Fragen des allgemeinen Zivilrechts zusammenhängen, besteht eine große Meinungsvielfalt und Rechtsunsicherheit. Dies trifft insbesondere auf Störungen bei der Erfüllung von Arbeitsverträgen (= Leistungsstörungen) zu. So ist z. B. umstritten, ob Arbeitnehmer, die ihre Arbeitsleistung infolge einer Naturkatastrophe oder eines Streiks nicht erbringen können, für die Zeit der Arbeitsunterbrechung Lohn verlangen können. Ziel der Untersuchung ist es, ein dogmatisches Fundament im arbeitsrechtlichen Leistungsstörungenrecht zu schaffen und dadurch nachvollziehbare Grundsätze und Wertungen für die Fallbeurteilung zu erarbeiten. Die Analyse dieser Rechtsfragen schafft nicht nur mehr Klarheit in Fragen des Individualarbeitsrechts, sondern befruchtet auch die zivilrechtliche Diskussion, weil die sich im Arbeitsrecht stellenden Sachprobleme oft auch im Zivilrecht unzureichend aufgearbeitet sind.

Daphne Aichberger-Beig studierte Rechtswissenschaften in Wien, Mailand und Oxford. Nach der Promotion und zahlreichen weiteren Arbeiten mit zivilrechtlichem Schwerpunkt widmet sie sich in ihrer Habilitation Fragen an der Schnittstelle zwischen Zivil- und Arbeitsrecht.



**Doris
Allhutter**

Materiell-diskursive Performativität im Software-Design

Ansätze kritischer technischer Praxis verstehen Prozesse wie die kollaborative Entwicklung von Informationssystemen als soziotechnische Praktiken: Technisches und Gesellschaftliches wird miteinander in Beziehung gesetzt. Systeme werden in spezifischen Entwicklungs- und für bestimmte Nutzungskontexte hergestellt und sind daher das Ergebnis von Aushandlungsprozessen, Bedeutungsproduktionen und den materiellen Relationen, innerhalb derer sie entstehen. D. h., soziotechnische Praktiken sind in gesellschaftliche Machtverhältnisse eingelassen und stellen sie auch wieder her. Auf Basis einer kritischen Theorie der Praxis wird ein soziopolitischer Zugang zur Softwareentwicklung erarbeitet und ein Designansatz, der das verschränkte Entstehen von Informationssystemen und gesellschaftlichen Hegemonien ins Zentrum stellt, konzeptualisiert und praktisch angewendet.

Doris Allhutter ist Politikwissenschaftlerin und am Institut für Technikfolgen-Abschätzung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften tätig.



Emanuela
Bianchi

Patchy Colloidal Systems

Patchy colloidal systems are suspensions of nano- and macro-scale particles with chemically or physically patterned surfaces in a continuous dispersion medium. By virtue of the well-defined bonding geometries, patchy particles are nowadays regarded as ideal units of novel self-assembled smart materials with specific symmetries and physical properties. Although many recent top-down fabrication techniques have been successfully developed to create fine tuned surface patterns on colloids, some limitations still remain. In contrast, recently developed bottom-up production routes based on the self-organization of appropriately chosen sub-units, into nano- and micro-scale entities have opened the way to an entirely new class of particles with designed surface functionality. The proposed research project aims to describe a reliable way for colloidal systems characterized by patchiness, softness and deformability and to investigate the interplay between the directional bonding, the incessant rearrangements of the patches and the soft interactions.

Emanuela Bianchi graduated at the university of Rome "La Sapienza", where she also got her PhD in 2009. She was an Erwin Schrödinger fellow in Vienna, an Alexander von Humboldt fellow in Dueseldorf, and an Elise Richter fellow again in Vienna.



Sigrid
Eder

Textuelle Identifikationspotenziale in den Psalmen der Hebräischen Bibel

Wie ist es möglich, dass Lesende in literarische Texte einsteigen und diese „hautnah“ miterleben? Diese Frage steht im Hintergrund der besonderen Eigenart der Psalmen der Hebräischen Bibel, die als altorientalische Texte über Jahrtausende hinweg bis heute unmittelbar anrühren. Dieser in der Psalmenforschung stets konstatierte Wesenszug der Vergegenwärtigung ist bisher weder methodisch operationalisiert noch systematisch analysiert worden. Das Projekt nimmt dieses Forschungsdesiderat zum Ausgangspunkt und untersucht die poetischen Texte dahingehend, welche Elemente in ihnen zugrunde gelegt sind, damit sich Lesende mit den in den Psalmen geschilderten Erfahrungen und Situationen identifizieren. Die Ziele des Forschungsprojektes sind demnach, Textstrategien zu eruieren, die Leserinnen- und Leseridentifikation ermöglichen, sowie die theologische Relevanz dieses Identifikationsprozesses zu erheben.

Sigrid Eder arbeitete nach ihrem Theologie- und Spanischstudium, das sie in Graz, Fribourg und Valladolid absolvierte, am Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft an der Universität Graz, wo sie zum Themenbereich „Macht und Gender“ promovierte. Mit der Elise-Richter-Stelle, die an der KTU Linz angesiedelt ist, wird sie ihr Habilitationsprojekt fortführen.



Irene
Frischau

Regulation der Orai1 Pore durch den dritten Loop

Vielfältige, lebensnotwendige Prozesse in Zellen werden über Kalziumsignale reguliert. CRAC-Kanäle in der Membran von Zellen verkörpern den wichtigsten Weg für den Einstrom von Kalzium. Eine wichtige Rolle spielen diese unter anderem bei einer schweren Immunerkrankung. Aufgrund einer Mutation im CRAC-Kanal können T-Lymphozyten ihre Funktion nicht mehr ausführen, was unweigerlich zu einem Ausfall der Immunantwort führt. CRAC-Kanäle werden aus zwei Proteinen gebildet: STIM1 im Endoplasmatischen Retikulum und dem Orai1-Kanal in der Membran. Die Interaktion von beiden führt zur Öffnung des CRAC-Kanals und zum Einstrom von Kalzium aus dem extrazellulären Milieu. Die Ergebnisse meines Projektes sollen ein neues Modell für den Schaltvorgang von CRAC-Kanälen an der extrazellulären Seite der Zelle liefern, um somit die molekularen Hintergründe der Regulation von Orai1 besser zu verstehen.

Irene Frischau studierte Genetik in Salzburg und promovierte am Institut für Biophysik in Linz. Die Arbeit an der Regulation von STIM1- und Orai1-Kanälen, welches sie im Rahmen eines Hertha-Firnberg-Stipendiums begann, wird sie nun mittels der Elise-Richter-Förderung des FWF weiterführen.



Alexandra
Millner

Transdifferenz in der Literatur deutschsprachiger Migrantinnen in Österreich-Ungarn

Im Fokus des Projekts stehen literarische Texte von deutschsprachigen Schriftstellerinnen, die innerhalb Österreich-Ungarns und darüber hinaus migrierten. Es wird erstens untersucht, inwieweit das Erfahrungswissen der Autorinnen über die multiethnischen Gebiete Österreich-Ungarns in ihre Literatur einfluss und dazu führte, dass sie literarische Stereotype über soziale Minoritäten und Marginalisierte unterminierten. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf den literarisch hergestellten Momenten der Transdifferenz und den Anzeichen eines Gegendiskurses. Zweitens soll die Literatur der Autorinnen im literarischen Feld neu – und verstärkt ästhetischen Kategorien folgend – positioniert werden. Drittens werden transkulturell-literaturwissenschaftliche Fragestellungen im Hinblick auf das Kritikpotenzial der Texte bezüglich der dominanten Majoritätsgesellschaft weiterentwickelt.

Alexandra Millner studierte Germanistik und Anglistik in Wien und Aberdeen und promovierte in Germanistik. Sie war an der Università degli Studi Roma Tre und an der Universität Wien tätig, wo sie nun ihr Elise-Richter-Projekt durchführt.



Tracy
Northup

Internet mit Quantencomputern

Ein Quantencomputer kann gewisse Probleme viel schneller als ein klassischer Computer lösen; die ersten Algorithmen dafür wurden schon im Labor getestet. Aber wie könnte man voneinander entfernte Quantencomputer in einem Netzwerk zu einem Quanteninternet verbinden? Dafür benötigt man eine Schnittstelle zwischen den Quantenbits und Lichtteilchen (Photonen), damit Quanteninformation wie in heutigen optischen Netzwerken übermittelt werden kann. Das vorliegende Projekt wird einzelne gefangene Ionen als Quantenbits und sogenannte optische Resonatoren als Schnittstelle verwenden. Im Resonator wird die Wechselwirkung zwischen zwei oder mehr Ionen und einzelnen Photonen erforscht.

Tracy Northup promovierte in Physik am California Institute of Technology, USA. Sie wechselte 2008 als Postdoc nach Innsbruck an das Institut für Experimentalphysik, wo sie von 2009–2011 Marie Curie International Incoming Fellow war. Von 2011–2012 war sie dort als Universitätsassistentin tätig.



Brigitte
Pertschy

Wegbereiter zur rRNA – Assemblierungsfaktoren für ribosomale Proteine

Die Synthese von Ribosomen aus RNA und Proteinen ist ein zentraler Prozess jeder Zelle. Fehler in der Ribosomenbiogenese stehen in Zusammenhang mit Erkrankungen wie Krebs und bestimmten Anämieformen. Ein limitierender Schritt in diesem Prozess ist die Bereitstellung von ausreichenden Mengen an ribosomalen Proteinen. Da ribosomale Proteine im Zytoplasma synthetisiert werden, aber im Zellkern in Ribosomen eingebaut werden, ist es nötig, dass die Proteine effizient transportiert werden und dabei vor Abbau und Aggregation geschützt werden. Ziel dieses Projektes ist es, neue Faktoren zu identifizieren und zu charakterisieren, die solche Schutz- und Transportfunktionen haben.

Brigitte Pertschy promovierte an der Universität Graz am Institut für Molekulare Biowissenschaften. Nach einem über ein Erwin-Schrödinger-Stipendium geförderten Postdoc-Aufenthalt an der Universität Heidelberg kehrte sie über eine Hertha-Firnberg-Stelle nach Graz zurück. Zurzeit beschäftigt sie sich im Rahmen des Elise-Richter-Projekts sowie zwei FWF-Einzelprojekten mit verschiedenen Aspekten der Ribosomenbiogenese.



**Gabriele C.
Pfeiffer**

(Re)Präsentation theatraler Konzepte des Daseins

Ausgehend von der anthropologischen Grundfrage des Daseins werden in diesem Forschungsprojekt spezifische Theaterformen hinsichtlich philosophischer wie historisch-anthropologischer Diskurse untersucht. Der Fokus liegt hierbei auf ausgesuchten Beispielen zukunftsweisender Theaterpraxis ab den 1970er Jahren in Europa. Ziel ist es, ein Instrumentarium für eine erweiterte Diskursivierung von Schauspielkunst sowie für eine erweiterte Aufführungs- und Inszenierungsanalyse zu entwickeln. Damit werden Theorien zu Schauspielkunst abseits bekannter Interpretationsmethoden und Deutungsmuster gelesen und ein re-aktualisiertes Wahrnehmungsdispositiv für Schauspiel und Theater ausgearbeitet.

Gabriele C. Pfeiffer, Studium der Theaterwissenschaft und Philosophie in Wien (A) und Pisa (I), wissenschaftliche Mitarbeiterin sowie Projektleiterin bei universitären und außeruniversitären Forschungsinstituten, seit 2001 Lehrtätigkeit an den Universitäten Catania/Ragusa (I), Leipzig (D), Mainz (D) und Wien (A). Sie kam 2009 als Universitätsassistentin ans tfm | Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien (A), an welchem sie 2012–2013 als Gastprofessorin und Vizestudienprogrammleiterin tätig war.



**Verena
Seidl-Seiboth**

BioC: Biochemische Charakterisierung von Chitinasen aus Pilzen

Chitin und Zellulose sind die zwei am häufigsten vorkommenden Biopolymere, und sie werden in der Natur durch Mikroorganismen (Pilze und Bakterien) abgebaut und recycelt. Über den enzymatischen Abbau von Chitin ist bisher relativ wenig bekannt. Insbesondere Schimmelpilze produzieren nach neuesten Genomstudien ein breites Spektrum an verschiedenen Chitin-abbauenden Enzymen (Chitinasen). Chitin ist auch ein biotechnologisch interessanter Rohstoff, der bisher jedoch aufgrund der fehlenden Kenntnisse über den enzymatischen Abbau weitgehend ungenutzt ist. In diesem Projekt werden die biochemischen Eigenschaften und Substratspezifitäten von Chitinasen aus Pilzen untersucht.

Verena Seidl-Seiboth studierte und promovierte an der Technischen Universität Wien. Nach einem Postdoc-Aufenthalt an der University of Edinburgh (UK) lebt sie seit 2008 wieder in Wien. Mit diesem Elise-Richter-Projekt wird sie die im Zuge eines ihrer vorigen FWF-Projekte begonnenen Arbeiten zum Thema Chitinasen fortsetzen. Sie ist Mutter einer dreijährigen Tochter.



Maria
Six-
Hohenbalken

„Erinnerungslandschaften“ in multiplen Modernitäten. Erinnerungen an „Verbrechen gegen die Menschheit“ in kurdischen Gesellschaften

Die kurdische Gesellschaft ist geprägt durch unterschiedliche Gewalterfahrungen. Diese umfassen genozidale und ethnozidale Prozesse, Menschenrechtsverletzungen und Vertreibungen sowie die Leugnung ihrer ethnischen Identität und ihrer nationalen Bestrebungen. Kriege, Deportationen und Verfolgung sind somit Teil der sozialen Erinnerung der kurdischen Gemeinschaft(en) und sind Bezugspunkte für das Selbstverständnis, für Identitätsprozesse und Zugehörigkeiten. Ziel des Projekts ist es, Erinnerungsprozesse in der kurdischen ‚Transnation‘, das heißt in den unterschiedlichen Nationalstaaten, in denen Kurden leben, wie auch in der Diaspora zu untersuchen. Mittels Archivstudien und Feldforschung wird auf transgenerativ wirkende Gewalterfahrungen, Bewältigungsmechanismen, auf Erinnerungen in unterschiedlichen Zeitebenen und somit auf Dynamiken von Erinnern und Vergessen fokussiert.

Maria Six-Hohenbalken promovierte an der Universität Wien und ist am Institut für Sozialanthropologie an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften tätig.



Oksana
Solohub

Struktur und Eigenschaften von Boriden mit 2D- bzw. 3D-Netzwerk

Elementares Bor existiert in mehreren allotropen Modifikationen, die hohe Komplexität in ihren Kristallstrukturen, ungewöhnliche Bindung sowie eine hohe Variation davon abgeleiteter Strukturen aufweisen. Die Eigenschaften der Boridverbindungen sind recht unterschiedlich: Borreiche Boride umfassen refraktäre, korrosionsbeständige und superharte Materialien. Sie besitzen stabile, kovalent gebundene Netzwerke aus Bor-Atomen, welche für die „attraktiven“ mechanischen und chemischen Eigenschaften mitverantwortlich sind. Neue Anwendungsgebiete für Boride sind zum Beispiel die thermoelektrische Erzeugung elektrischer Energie aus Abwärme. Ziel des vorliegenden Projekts ist die Untersuchung von neuen komplexen Strukturen mit 2D- und 3D-vernetzten kovalenten Bor-Gerüsten, die in den Kombinationen von seltenen Erd- und Platin-Metallen gebildet werden.

Oksana Solohub promovierte an der Universität Lemberg (Ukraine). Beim FWF war sie bereits zweimal im Programm Lise Meitner erfolgreich, ihr Elise-Richter-Projekt wird sie an der Technischen Universität Wien durchführen.



Saskia
Stachowitsch

**Feministische Internationale Beziehungen und Staatstheorien.
Mögliche Verknüpfungen am Beispiel Geschlecht und militä-
rische Privatisierung**

Die Privatisierung von Sicherheit hat in den letzten Jahren sowohl im zivilen als auch im militärischen Bereich stark zugenommen. Dieser Prozess hat geschlechtsspezifische Auswirkungen und verändert die Zusammenhänge zwischen Staat, Krieg und Geschlecht in globalen und lokalen Kontexten. Um diese Entwicklungen besser zu verstehen, entwickelt das Projekt eine umfassende Perspektive auf die theoretischen und empirischen Verknüpfungen von Geschlechterverhältnissen auf der staatlichen und der internationalen Ebene. Zu diesem Zweck werden zwei zentrale feministische Theorietraditionen – feministische Staatstheorien und feministische Internationale Beziehungen – miteinander verbunden. Dadurch wird eine geschlechtersensible Analyse von aktuellen Transformationen des Staates und seiner Sicherheitsregime im internationalen Kontext ermöglicht.

Saskia Stachowitsch ist Politikwissenschaftlerin an der Universität Wien. Sie war als Erwin-Schrödinger-Stipendiatin an der University of Bristol tätig und forscht zu den Themen Krieg, Militär, Staat, Sicherheit und Geschlecht.

Weitere Informationen finden Sie unter:



[www.fwf.ac.at/de/projects/
richter.html](http://www.fwf.ac.at/de/projects/richter.html)





Der Wissenschaftsfonds.



Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

IMPRESSUM

Medieninhaber & Herausgeber Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), Haus der Forschung, Sensengasse 1, 1090 Wien, Tel.: 01/505 67 40–0, Fax: 01/505 67 39, office@fwf.ac.at, www.fwf.ac.at **Präsident** Christoph Kratky **Geschäftsführerin** Dorothea Sturn **Redaktion** Marc Seumenicht **Projektbeschreibungen** Firnberg-/Richter-Stelleninhaberinnen **Grafik und Produktion** Starmühler Agentur & Verlag GesmbH **Fotos** BMWF/L. Hilzensauer, Kathleen Barney/NCAR, Foto Wilke, Walter Heinisch, Matthias Heisler, Jakob Lajta, ICT&S-Center Universität Salzburg, PR Horn, FWF/Hans Schubert, Privat **Druck** Paul Gerin GmbH & Co KG

FIRNBERG RICHTER KARRIERENTWICKLUNG FÜR WISSENSCHAFTLERINNEN 2012

NEUES ENTDECKEN
TALENTE FÖRDERN
IDEEN UMSETZEN

FWF

Der Wissenschaftsfonds.